

Wälder

ENERGIEZEITUNG



Jenny Stöcker sagt, sie habe nun ihren Traumjob gefunden und wolle ihren jetzigen Arbeitgeber nie mehr verlassen. Bei ihrer vorangegangenen Beschäftigung sah das anders aus.

Seite 3



Christian Geimer war nicht weit von zu Hause entfernt mit seinem Rennrad unterwegs, als ihm ein Auto die Vorfahrt nimmt. Die Verletzungen hätten noch schlimmer ausfallen können. Aber vor allen Dingen war die Saisonplanung hin.

Seite 6

Besuchertag

bei **MANN ENERGIE**  in Langenbach b. K.

mit SSV am 10. 9. 2016!

• Siehe Seite 2 •



Bisher gibt es nur eine Menge Pläne. Doch bald schon wird ein neues Sägewerk am MANN-Firmensitz entstehen – und es erstmals möglich machen, zuvor als „nicht sägefähig“ verfeuer-tes Holz für eine jahrelange stoffliche Nutzung zu verarbeiten!

Seite 7

Zufriedenheit: Die „Alte Burg“ in Rotenhain ist in Wahrheit noch keine zehn Jahre alt, sondern ein Nachbau einer an diesem idyllischen Platz im Wald vermuteten „Motte“. Doch das Bauwerk, um das sich die Vereinigung „Historica Rotenhain e. V.“ liebevoll kümmert, ist zweifelsohne die Attraktion des 500-Einwohner-Ortes im Westerwald. Ganz in der Nähe können Wanderer, die die Burg auf ihrer Tour besuchen, einkehren, sich stärken und sogar übernachten. Beheizt wird der „Gäste- und Wandertreff“ Rotenhain mit einer Pelletzentralheizung, und das schon seit 13 Jahren. Der alte und der neue Bürgermeister sind hoch zufrieden mit der Installation, hat sie doch nicht nur große Mengen Geld gespart, sondern zeichnet sich auch durch einen auffallend wartungsarmen sowie störungsfreien Betrieb aus.

Seiten 4 & 5

Editorial

Liebe Leser,

mein Großvater und unser Firmengründer lebte von 1904 bis 1979. Neben der Elektrifizierung und Technisierung seiner Heimat, musste er zwei Weltkriege und die unsicheren Zeiten des Kalten Krieges erleben. Der erste Mensch auf dem Mond, aber auch die Entwicklung der als segensreich geltenden Atomkraft faszinierten ihn. Angesichts der Fülle von neu Erlebtem, sagte er zu mir, als ich noch Kind war: „Ach, so ein Ärger, ich bin zu früh geboren! Ich bin so gespannt, was da noch alles kommt!“ Für mich waren solche Aussagen noch böhmische Dörfer.

Op a Emil glaubte daran, dass man mit Technik die Armut besiegen und Frieden schaffen könne. Ganz in diesem Sinne empfand es auch mein Vater Kurt, dem nichts modern genug war. Als die Grenzen durch Perestroika geöffnet wurden, blickten wir gemeinsam glücklich auf den Frieden in Europa und die durch Handel zusammenrückende Welt. Dann lernten wir, oftmals aufgedeckt durch Umweltorganisationen, dass unser Wohlstand vielfach auf die Kosten von fremden Regionen geht und die Ausbeutung dieser nach sich zieht. „Kein Krieg für Öl“, war unser Motto vor 25 Jahren, als unser erstes Windrad seine Arbeit begann. Dass es ein halbes Arbeitsleben dauert, bis wir endlich brauchbare elektrische PKW haben, hätte ich nicht gedacht. Darum gilt für mich: Die Forschung und Entwicklung der Umwelttechnik gehören auf der Prioritätenliste ganz nach oben, denn mit Innovationskraft darf man ebenso wie meine Vorfahren mit Zuversicht nach vorne blicken.

Mit gestärktem Wissen aktiv werden und sich selbst ein Bild machen, das ist für mich heute das Rezept und die Empfehlung zur Heilung einer Weltkrankheit. Denn ein Virus scheint derzeit um sich zu greifen: Populismus und Nationalismus, geprägt von billigen Parolen und Heißmachern wie Trump, Le Pen, Orbán... Solche Populisten erleben wir jedoch auch bei den Gegnern der Energiewende. Da sind sie und machen mobil mit falschen Statistiken und plumpen Thesen. Sie beschimpfen die aktiven Bürgerenergiegesellschaften, ohne selbst Lösungsvorschläge zur nachhaltigen Versorgung von sieben Milliarden Menschen „plus x“ zu machen.

Lassen Sie uns alle das Wissen und die Innovationskraft der Weltgemeinschaft nutzen, um saubere und schonende Technik zum Wohle der Menschen anzuwenden.

Es grüßt mit einem „Hui Wälder“

Ihr




Den Widersachern zum Trotz

- In Oberdreisbach bei Daaden darf sich bald ein Windrad drehen

Endlich kann es losgehen! Nach jahrelanger Prüfung und dem erfolgreichen Abwenden von Einsprüchen besteht nun definitives Baurecht für die neue Windkraftanlage in Oberdreisbach. Zwei Jahre lang wurde mittels vielfältiger Gutachten der Windrad-Standort auf die Verträglichkeit untersucht. Jener objektiven Verträglichkeit kann jetzt kein Kritiker mehr etwas entgegensetzen. So könnte der Standort bald planmäßig von der „WÄLLER ENERGIE eG“ übernommen werden.

Regionale Vogelarten, Schall, Schatten, Verkehrssituation: es gab kaum einen Aspekt beim „Repowering Oberdreisbach“, der nicht von externen Gutachtern durchleuchtet wurde. Über 100.000 Euro musste die Buhl & Mann Windpark GbR für die erforderlichen Atteste aufwenden. Diese Gesellschaft war es, die das Projekt initiierte und vor allen Dingen bisher alleine jedwedes Risiko getragen hat. Falls das Vorhaben nie genehmigt worden wäre, hätte die Gesellschaft dennoch die Kosten gehabt...

Doch nun kann die „WÄLLER ENERGIE eG“ die fertige Genehmigung von Buhl & Mann übernehmen, wenn ihre Generalversammlung entsprechendes beschließt. Dieses Vorgehen schützte die Genossen, falls jene zeit-, geld- und gewiss auch nerven-



Rechtskraft: Dem Bau der Genossenschaftsanlage in Oberdreisbach steht endgültig nichts mehr im Wege. (Symbolbild)

Foto: obs/Bremer Landesbank/Shutterstock

raubenden Maßnahmen, die im Vorfeld nötig waren, nicht ge-
fruchtet hätten.

Die Vereinigung „WÄLLER ENERGIE eG“ mit Sitz in Daaden

wurde im November 2012 gegründet und verschreibt sich seitdem einer verbrauchernahen ökologischen Energieerzeugung. Hervorgegangen sei sie aus der Überlegung der Verbandsgemeinde und der Haubergsgenossenschaft Daaden, Windräder zu bauen, wie Vorstandsmitglied Günter Knautz berichtet. Es habe den Verantwortlichen dabei widerstrebt, eine große, externe Firma mit der Projektierung der Windkraftanlage zu beauftragen,

Umsetzung der Projekte betätigt und anschließend die durch das eigene Windrad gewonnene Energie nutzen kann. „Mir gefiel der Gedanke, dass man in der Region für die Region investiert“, begründet Knautz sein Engagement. Dass das Geld in der Region bleibt und in Form von Energie wieder „zurückfließt“, sei auch ein Hauptargument gegen Kritiker des Vorhabens.

Einige Windkraftgegner hatten es sich dennoch zur Aufgabe gemacht, der Unternehmung Steine in den Weg zu legen: „Einsprüche Dritter“, wie Markus Mann, Vorstandsvorsitzender der Genossenschaft, es diplomatisch ausdrückt, wurden kurz nach Erteilung der Baugenehmigung verlautbart. „Es gab ein Dreivierteljahr lang Verhandlungen, bis der Kreisrechtsausschuss uns die rechtsgültige Genehmigung erteilte“, schildert Daniel Rahn, ebenfalls im Vorstand der „WÄLLER ENERGIE eG“.

„Nachdem nun alle möglichen Klagefristen verstrichen sind, kann endlich gebaut werden“, freut sich Markus Mann. Die Generalversammlung der Genossenschaft wird sich im Herbst mit der weiteren Vorgehensweise beschäftigen. Im Idealfall erfolgt noch in diesem Jahr der Spatenstich und im Sommer 2017 die Inbetriebnahme.

Asyl für Heimkehrer

Neuen Wohnraum als Sommerasyl für 48 Familien bietet die Familie Mann auf ihrem Firmengelände in Langenbach bei Kirburg: Schwalben und andere Flattertiere haben an der „Alten Schule“ ein Zuhause auf Zeit gefunden.

Nach langen Monaten der Überwinterung in sehr warmen und sehr fernen Ländern wie Kenia oder der Elfenbeinküste im Sommer kehren die Vögel stets wieder in ihr Geburtsgebiet zurück. Besonders in ihrer Region verwurzelt – und damit bei MANN bestens aufgehoben – zeigen sich die Mehlschwalben. Im Westerwald geborene Tiere siedeln sich dort auch wieder an, durchschnittlich im Radius von nur ei-

schutzhaus auf dem MANN'schen Firmenareal willkommenes Asyl. „Wir wollen helfen, weil doch der eine oder andere Bürger die Nester herunterreißt“, greift Markus Mann das Problem auf.

Da eine Schwalbe sprichwörtlich noch keinen Sommer macht, dient die neue Herberge bis zu 48 Mehl- und Rauchschaalbenfamilien als Residenz während der warmen Jahreszeit. Den Vögeln die Vermehrung zu ermöglichen, erweist dem regionalen Ökosystem einen großen Dienst: Schwalben sind extrem wichtig für die Vertilgung von Insekten, halten somit das Gleichgewicht im Naturhaushalt aufrecht.

Die Schwalben in Langenbach bleiben indes nicht unter



Nachbarschaft: Wo tonnenweise Pellets verfrachtet werden, nisten bald auch Mehlschwalben.

nem bis drei Kilometern von ihrem Schlupfport entfernt. Es wurden schon Vögel dokumentiert, die sich sogar exakt in ihrem Geburtsnest niederließen!

Viele Hausbesitzer entfernen die Brutstätten der Tiere jedoch aus Angst vor Schmutz von ihren Wänden und zerstören so den Wohnraum der Mehlschwalben. Da bietet das neue Schwalben-

sich: sechs Fledermauskästen und sechs Nistplätze für Haussperling, Star und Rotschwänzchen hat man in unmittelbarer Nachbarschaft von Pellet-Lkw und Co. ebenso installiert; „ein Multi-Kulti-Haus“, lacht Markus Mann. Über die speziellen „Asylantenheime“ kann man sich zum Beispiel unter www.schwalbenschutz.de informieren.

Schauen und sparen: günstige Pellets im SSV und Gutscheine beim Besuchertag

Pellets zum Sonderpreis gibt es beim Besuchertag am 10. September auf dem MANN-Firmengelände in Langenbach bei Kirburg. Der Werksverkauf ist das Highlight jenes Samstags. „Wir nennen es unseren SSV“, schmunzelt Firmenchef Markus Mann. Von 7.30 bis 17.30 Uhr haben Interessierte Zeit, sich günstig mit dem nachhaltigen Brennmaterial einzudecken.

Außerdem gilt: Wer seinen Abstecher nach Langenbach damit verbindet, einen Vertrag mit „MANN Naturstrom“ abzuschließen, erhält einen Gutschein über 25 Euro, der für alle MANN-Produkte (also auch Pellets) einlösbar ist. Daneben gibt es Betriebsbesichtigungen, und auf der traditionellen Planwagenfahrt ist bestimmt noch ein Platz frei. Kleine Besucher können sich derweil auf der Hüpfburg austoben.

Impressum

Wälder
ENERGIEZEITUNG

Erscheinungsweise

Halbjährlich

Herausgeber

Markus Mann

Chefredakteur

Uwe Schmalenbach

Redaktion

Redaktion Wälder Energiezeitung
Soesttor 12
59555 Lippstadt
0 29 41/9 58 91 18
redaktion@waelder-energiezeitung.de

UPRESS

Soesttor 12
59555 Lippstadt
0 29 41/95 89-1 11
hallo@upress.info
www.upress.info

Verlag

Druck

Druckzentrum Aschendorff, Münster

Bereit für noch mehr

• Wechsel zu „MANN Naturenergie“ bringt Jenny Stöcker spannenden Job – und drei neue Freundinnen

Als sie damals, in Nister, ihre Ausbildung zur Bürokauffrau absolviert hatte, der Lehrbetrieb jedoch verkauft wurde und Jenny Stöcker zur Nachfolgefirma wechselte, kam schnell ein Punkt, über den die 28-Jährige heute sagt: „Meine vorherige Stelle war langweilig! Man hätte sich daran gewöhnen müssen, dass nichts zu tun ist, ich nicht gefordert bin.“ Seit ziemlich genau drei Jahren sieht das völlig anders aus: Die junge Frau ist Assistentin von Firmenchef Markus Mann. Wer den innovativen, niemals müden Unternehmer kennt, kann ermessen, dass Stöckers Arbeitsalltag inzwischen ein anderes Tempo aufweisen dürfte...

„16. 8. 2013“: Die Antwort kommt „wie aus der Pistole geschossen“, fragt man Jenny Stöcker, seit wann sie bei „MANN Naturenergie“ arbeitet. Das Datum weiß sie ganz genau, denn damit verbindet sie den Zueignung großer Zufriedenheit in ihrem Berufsleben.

das Gefühl, ich möchte mit dem Studium, den zusätzlich erlernten Dingen, etwas anfangen.“

Wie das Leben so spielt, entdeckte Jenny Stöcker ein Stellenangebot von „MANN Naturenergie“: Man suchte jemanden für die Zentrale. Stöcker bewarb sich, obwohl das ausgelobte Aufga-

ny Stöcker, die aus Nister stammt und heute im schönen Barockstädtchen Hachenburg lebt.

Koordination der Termine Markus Manns, Abrechnungsdinge, Verwaltungsaufgaben, etwas Controlling: Seit jenem Augusttag vor drei Jahren hat Jenny Stöcker die Vielfalt und sehr unterschiedliche Anforderung im Beruf, die sie sich wünschte. „Es ist total abwechslungsreich“, jubelt sie. „Und ich finde schon toll, was wir da machen im Bereich der erneuerbaren Energien. Ich bewundere unsere Firma sehr dafür, was die Leute um mich herum für Ideen hatten und haben, welchen Stellenwert ‚MANN Naturenergie‘ für die Region hat.“

Und so hätten sich ihre eigenen Einstellungen, schildert die Wahl-Hachenburgerin, inzwischen gewandelt, seit sie am Unternehmenssitz in Langenbach bei Kirburg tätig ist: „Ja, ich habe mich persönlich schon durch die Firma verändert – früher, das muss ich zugeben, habe ich mir um Umwelt Dinge nicht so viele Gedanken gemacht. Aber das ist auch logisch, denn heute sitze ich täglich acht Stunden ganz nah dran an diesen Themen.“

„Ganz nah dran“ heißt vor allen Dingen Tür an Tür mit ihrem Chef. „Dem Markus“, wie in angenehmer, familiäre Atmosphäre alle Mitarbeiter den Firmenlenker nennen dürfen. „Durch diese enge Zusammenarbeit und Nähe merke ich total, wenn der Markus nicht da ist – er legt mir die meiste Arbeit auf den Tisch“, schmunzelt Jenny Stöcker. Nach einem Augenblick fügt sie nachdenklich an: „Ich finde es großartig, einen



Traumjob: Positiv sei an ihrem Arbeitsplatz „auf jeden Fall der Freiraum! Ich kann kommen und gehen, wann ich will; und selbstständig arbeiten.“

innovativen Chef zu haben. Denn ich bin so ein Typ, ich freue mich, wenn es Neues für mich zu tun gibt – ich bin eigentlich bereit für noch mehr!“, zwinkert sie. Dadurch, dass sie dem Firmenchef direkt zuarbeite, bekomme sie

eben „super viel“ mit, immer wieder frische Ideen, und die machen ihre Arbeit „total spannend“.

Neben den Inhalten ihrer Tätigkeit lobt Jenny Stöcker besonders das Team: drei neue Freundinnen habe sie durch den Wechsel zu „MANN Naturenergie“ gefunden. „Wir sehen uns privat fast jedes Wochenende!“ Ihre Freizeit nutzt die Assistentin allerdings noch für ein anderes Hobby, als mit Freundinnen umherzuziehen: ihre „Yamaha R6“.

Für diejenigen, die mit dieser Bezeichnung nichts anzufangen wissen, sei Wikipedia zitiert: „Die YZF-R6 ist ein Motorrad der Kategorie Supersportler des japanischen Herstellers Yamaha und ist das 600 cm³ Modell in der Yamaha R-Serie.“ Mit anderen Worten: Die in Hachenburg Lebende hat eine reinrassige Rennmaschine zum Hobby, die bis zu 129 PS leistet. Die schönen Strecken des Westerwaldes zu genießen, Touren durchs Sayntal zu fahren etwa – Jenny Stöcker gerät ins Schwärmen. Nun, irgendwie passt die rasante Freizeitbeschäftigung zu ihr: Vom gelangweilten Herumsitzen und geringem Tempo hielt sie ja, wie beschrieben, schon in ihrer vorherigen Firma nicht viel.

„Eigentlich heißt es, man solle niemals länger als zehn Jahre denselben Job machen, damit man nicht zu einseitig wird“, sinniert Jenny Stöcker zum Abschluss. „Aber ich finde schon, ich bin bei MANN zu 100 Prozent angekommen – ich möchte darum hier trotzdem nicht mehr weg. Da bin ich mir sicher.“

Uwe Schmalenbach



Motorrad: Zwar ist die Yamaha auch ein liebes Hobby von ihr. Doch Jenny Stöcker, die das Leben im schmucken Hachenburg schätzt, betont: „Meine Freizeit geht eigentlich fast ganz für Freunde und Familie drauf. Wir sind immer unterwegs.“ Fotos: Schmalenbach

Nach besagtem Einstieg als Bürokauffrau nämlich hatte die junge Wälerin parallel zur Anstellung in Nister ein Fernstudium als Management-Assistentin angehängt. Und – daran sieht man schon, dass sie vormals nicht ausgelastet gewesen sein kann – mit der bemerkenswerten Note 1,8 abgeschlossen. „Tja, und da saß ich an meinem Schreibtisch in meiner letzten Firma und hatte

bengebiet vielleicht nicht unbedingt zu hundert Prozent dem entsprach, was sie nach der Zeit in Nister suchte. „Und dann passierte etwas Interessantes“, erzählt die seinerzeitige Bewerberin, „bei MANN wurden einfach zwei neue Mitarbeiterinnen eingestellt – eine Kollegin, die die Zentrale übernahm, und ich wurde als ‚Assistentin der Geschäftsleitung‘ zusätzlich eingestellt“, freut sich Jen-

Anzeige

Gerhard Buchen GmbH
Heizung - Sanitär - Solar

Koblenzer Straße 60 57537 Wissen
Tel.: 0 27 42 / 40 85 www.heizungsspezialist.de

KWB EASYFIRE
Pelletheizung 2,4 - 35 kW

- Geringste Emissionen
- Geringer Stromverbrauch
- Nur 0,7m² Stellfläche
- Ascheentleerung nur alle 2 Jahre (bis 12 kW)

Pellet-, Hackgut- & Stückholzheizungen
2,4 - 300 kW bei www.kwbheizung.de

Erhöhte MAP Förderung!
Zuschüsse ab **4.800€** möglich!

Wärmepumpe ohne Mogelei

Naturverbunden und in der Region verwurzelt: so sind die Wälder. Und es ist gewiss nicht übertrieben, wenn man behauptet, dass das auf Ute Baldus und Mario Sedello aus Wingendorf bei Kirchen zutrifft. Das Paar versucht, bewusst zu leben. Daher überrascht es kaum, dass die beiden „MANN Strom“ beziehen. Inzwischen können sie damit auch ihre Wärmepumpen-Heizung betreiben. Das ist lange Zeit nicht selbstverständlich gewesen, da die Speisung, wie bei Nachtspeicheröfen, nur den Grundversorgern wie Stadtwerken vorbehalten war und Privatlente außen vor blieben. „Heute ist das zum Glück alles kein Problem“, berichtet Baldus.

Sie sind im Westerwald geboren, haben sich im Wes-

terwald kennengelernt, im Westerwald ein Haus gebaut, und schon durch ihre beiden vierpfötigen Familienmitglieder, die Hunde Racker und Anka, wissen Ute Baldus und Mario Sedello die Vorzüge des Westerwalds zu schätzen. „Wir sind viel draußen in der Natur unterwegs, und die zwei sind immer dabei“, sagt Ute Baldus.

Die Zahnarzthelferin ist die treibende Kraft, als sich das Paar beim gemeinsamen Eigenheimbau vor rund zehn Jahren für eine Wärmepumpen-Heizung entscheidet. „Öl oder Gas – das kam für Ute über-

keine Mogelpackung, sondern 100 Prozent“, unterstreicht ihr Partner.

Zunächst wurde das Paar 2013 Normalstrom-Kunde. Seit die Speisung von Wärmepumpen-Anlagen und Nachtspeicheröfen nicht mehr ausschließlich den Grundversorgern vorbehalten ist, läuft auch die Wärmepumpe mit „MANN Strom“, der aus regenerativen Quellen stammt.

Die Wärmepumpe braucht rund 5.400 kWh Öko-Strom im Jahr, wodurch ein umweltschädlicherer Verbrauch von rund 1.500 Litern Heiz-Öl ver-

mieden wird. Die Gesamtkosten für den Betrieb der Anlage liegen bei 1.036,80 Euro brutto pro Jahr – gemäß „MANN-Strom“-Tarif für Wärmepumpen, der einen Arbeitspreis von 18,20 Cent/kWh bei entsprechendem Verbrauch und einem Grundpreis von 54 Euro jährlich zu Grunde legt (ähnliche Tarife gibt es auch für Nachtspeicher-Heizungsanlagen).

An kalten Wintertagen wird außerdem zusätzlich mit Scheitholz geheizt. Jedoch nicht etwa, weil die Wärmepumpe an ihre Grenzen käme oder weil Ute Baldus „eine kleine Frostbeule“ wäre, wie sie selbst von sich sagt, sondern „vor allem der Gemütlichkeit wegen“. Diese können die beiden Hundefreunde dann auch genießen – und zwar „grünen“ Gewissens.



Knotenpunkt: Hier wird die mit Öko-Strom von MANN betriebene Wärmepumpe gesteuert, erläutert Ute Baldus.

terwald kennengelernt, im Westerwald ein Haus gebaut, und schon durch ihre beiden vierpfötigen Familienmitglieder, die Hunde Racker und Anka, wissen Ute Baldus und Mario Sedello die Vorzüge des Westerwalds zu schätzen. „Wir sind viel draußen in der Natur unterwegs, und die zwei sind immer dabei“, sagt Ute Baldus.

Die Zahnarzthelferin ist die treibende Kraft, als sich das Paar beim gemeinsamen Eigenheimbau vor rund zehn Jahren für eine Wärmepumpen-Heizung entscheidet. „Öl oder Gas – das kam für Ute über-

keine Mogelpackung, sondern 100 Prozent“, unterstreicht ihr Partner.

Zunächst wurde das Paar 2013 Normalstrom-Kunde. Seit die Speisung von Wärmepumpen-Anlagen und Nachtspeicheröfen nicht mehr ausschließlich den Grundversorgern vorbehalten ist, läuft auch die Wärmepumpe mit „MANN Strom“, der aus regenerativen Quellen stammt.

Die Wärmepumpe braucht rund 5.400 kWh Öko-Strom im Jahr, wodurch ein umweltschädlicherer Verbrauch von rund 1.500 Litern Heiz-Öl ver-

Im Alltag dreht sich vieles um Racker von Elberfeld, den fünfjährigen Riesenschnauzer, und Anka, die dreijährige Belgische Schäferhündin Malinois, die Mario Sedello, Hundeführer bei der Diensthundestaffel des Polizeipräsidiums Koblenz, als Sprengstoff-Spürhündin sogar zur Arbeit begleitet. Man achte kaum darauf, mache sich nur wenige Gedanken, woher der Strom komme, räumt Ute Baldus ein. „Er ist einfach da und fließt aus der Steckdose, wie das Wasser aus der Leitung.“ Gleichwohl können die beiden Wingendorfer „die ganze CO₂-Problematik“ oder „die Gefahren der Atomkraft“ nicht völlig ignorieren. „Das sind Risiken, die wir nicht mittragen wollen“, macht die 39-jährige deutlich.

„Die Erde soll auch für nachfolgende Generationen noch lebenswert sein“, findet Mario Sedello, und deshalb versuche er mit seiner Partnerin, „so bewusst wie möglich zu leben“. Beide kaufen bio, saisonal und regional, das Fleisch fürs Grillen mit Freunden kommt zum Beispiel vom Bauern nebenan. „Das bisschen, was wir als Verbraucher und Konsumenten tun können, wollen wir auch machen.“

Da war der Wechsel zu „MANN Strom“ für die zwei wohl nur konsequent. „Die Möglichkeiten für ein bewusstes Leben sind ja da“, betont Ute Baldus. „Gerade hier bei uns im Westerwald.“



Lebensmittelpunkt: Ute Baldus und Mario Sedello mit den beiden Hunden vor ihrem per Wärmepumpe beheizten Haus in Wingendorf. Foto: Soyke

„Gut, dass so entschieden wurde“

- Mit dem neuen MANN-Hausmeisterdienst können Kommunen es dem Gäste- und Wandertreff Rotenhain gleichtun, wo die Pelletheizung seit Jahren „top“ läuft

Imposant thront die „Alte Burg zu Rotzenhahn“ im Herzen des Westerwaldes. Die Gemeinde Rotenhain hat allen Grund, stolz auf den Bau zu sein. Zufrieden können die Rotenhainer aber auch auf den Gäste- und Wandertreff nebenan blicken, der bereits seit 2003 mit Holzpellets beheizt wird. Was einst als Pionierprojekt begann, ist heute ein echtes Erfolgsmodell nachhaltigen Wirtschaftens, das Brennstoffkosten spart und der Region den Rücken stärkt. Mit dem neuen MANN-Hausmeister-Service für Kommunen wird es künftig noch einfacher, es den Rotenhainern gleichzutun.

Manchem Besucher des Rotenhainer Gäste- und Wandertreffs an der „Alten Burg“ ist vermutlich gar nicht bewusst, dass hier bereits vor einigen Jahren die Energiewende eingeläutet wurde. Die Holzpellet-Heizung sei, als der Treff 2003 eröffnete, „ein Pionierprojekt“ gewesen, erklärt Hubertus Limbach, seinerzeit verantwortlicher Ortsbürgermeister. Die Vorteile der Nutzung von „Westerwälder Holzpellets“ als einheimischer Energie liegen für ihn „auf der

kommunalen Bereich mit die ersten.“

Auch aus Sicht des heutigen Ortsbürgermeisters Thomas Ziomek war der Schritt „damals mutig“, wie er schildert. Im gleichen Atemzug hebt er jedoch hervor: „Heute wissen wir: die Entscheidung war absolut richtig und wegweisend.“ Zumal der Gäste- und Wandertreff Rotenhain nach mehr als einem Jahrzehnt des Betriebs der Pellet-Heizung mit einer Zwischenbilanz aufwartet, die sich sehen las-



Aktivität: Brotbacken bis Bauerndiplom, an der Burg ist alles möglich, sagt „Oberritter Pitter“.

Hand“, sagt er: „Aus der Region für die Region, Natur braucht Natur.“ Gleichwohl war der eingeschlagene Weg der Gemeinde „damals noch nicht so selbstverständlich wie heute“, daran könne er sich noch gut erinnern, fügt Limbach hinzu: „Wir waren im

sen kann: Das Setzen auf die Holzpellets hat der Gemeinde innerhalb der letzten zwölf Jahre, von 2003 bis 2015, immerhin über 14.600 Euro Brennstoffkosten im Vergleich zum Öl eingespart; im Jahreschnitt beträgt die Einsparung satte 39,6 Prozent (siehe Grafik). „Wenn



Anziehungspunkt: Vergangene Zeiten sind für diese Jugendlichen aus Burbach spannend.



Wiederaufbau: Der Fund von Fundamentresten im Jahre 1997 deutete darauf hin, dass hier einst eine „Motte“ gestanden haben muss, die der Replik ähnlich war, jedoch beispielsweise kaum entsprechende Fenster gehabt haben dürfte.

das kein überzeugendes Argument ist“, freut sich der alte Bürgermeister; „gut, dass damals so entschieden wurde“, ergänzt der neue.

Zumal durch die Nutzung des einheimischen Holzes die Ausgaben nicht aus der Region abfließen, anders als beim Heizen mit Öl oder Gas beispielsweise. Das Geld bleibt in der Heimat, und die Ressourcen, die zur Herstellung der Holzpellets eingesetzt werden, wachsen wieder nach. Damit wird der Westerwald gestärkt, und das ist für die Rotenhainer nicht nur ein angenehmer Nebeneffekt, sondern ein ganz zentraler Punkt, so Bürgermeister Ziomek: Oft werde „von Nachhaltigkeit bloß gesprochen“, bemängelt er. „In diesem Fall wird sie gelebt.“ In seinen Augen ist der Gäste- und Wandertreff „ein Lehrbeispiel dafür, wie Nachhaltigkeit funktioniert, ganz praktisch und erfolgreich.“

Garant für diesen Erfolg sind die „Westerwälder Holzpellets“. Denn deren „Qualität

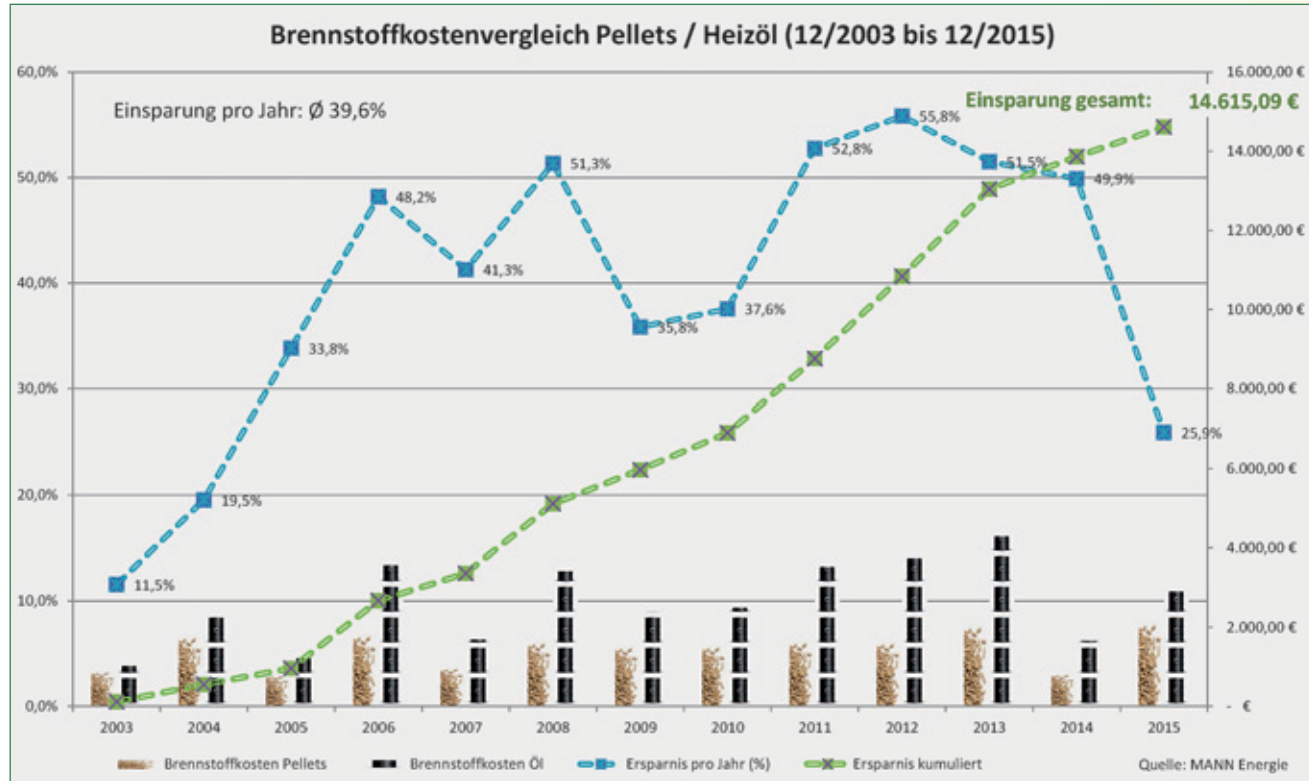


Zuverlässigkeit: Die Heizung laufe top, freuen sich Thomas Ziomek, Thomas und Hubertus Limbach (von links).

ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass alles funktioniert“, wie Thomas Limbach erklärt. Er kümmert sich für die Gemeinde Rotenhain um die Pellet-Anlage, die sein Vater Hu-

bertus als früherer Ortsbürgermeister auf den Weg gebracht hat.

Seit 2002 der Vertrag für die vollautomatische 25-KW-Heizung vom Hersteller „Öko-



Ersparnis: Der Brennstoffkostenvergleich zeigt, dass den Rotenhainern die Pelletanlage einer umweltschädlicheren Ölheizung gegenüber viel günstiger kommt.

FEN“ unterzeichnet wurde, hat es lediglich zwei nennenswerte Ausfälle der Heizung gegeben, die aber ganz offenkundig nicht mit dem verwendeten Brennstoff zusammenhängen: einmal stand die Heizung durch einen Blitzschlag in die Platine der Steuerelektronik still – und einmal, weil nicht rechtzeitig für Pellet-Nachschub gesorgt wurde... Also laufe der Betrieb „top“, fasst der gelernte Heizungsbauer Limbach zusammen: „Selten Störungen und ein vergleichsweise geringer Wartungsaufwand.“

Was die Rotenhainer mit ihrem Gäste- und Wandertreff seit Jahren erfolgreich umsetzen, wird für kommunale Einrichtungen und Bauträger im öffentlichen Raum künftig durch einen neuen MANN-Service noch attraktiver: Dieser nämlich garantiert „Wärme zum Festpreis“ pro Kilowattstunde inklusive der Hausmeisterleistung. Anbieter „MANN Naturenergie“ verweist auf eine eigene Betreuungserfahrung aus mehr als 50 Contractinggebäuden und vier Großanlagen, sodass ein reibungsloser, unterbrechungs-freier Betriebsablauf sichergestellt werden könne. So wie in Rotenhain, wo die Pellet-Heizung des Gäste- und Wandertreffs niemals stehen zu bleiben scheint.

Ebenso unermüdet, wie die Heizung läuft, haben die Rotenhainer ihren Burgenbau vorangetrieben, seit 1997 bei Wegearbeiten kaum mehr als einige historische Fundament-Reste der einstigen „Motte“ aus dem 13. Jahrhundert entdeckt wurden. Mit vollem Einsatz, inzwischen weit über 10.000 ehrenamtlichen Arbeitsstunden und der Hilfe von einheimischen Unternehmern wie Markus Mann, der Holz für den Innenausbau der Burg beisteuerte, hat die „kleine“ Gemeinde von gerade mal 536 Einwohnern wirklich Großes geschaffen.

Die Burg steht für vieles, für Geschichte, Gegenwart und Zukunft, für eine funktionierende, tüchtige Dorfgemeinschaft, für Brauchtum und Kultur, vor allem aber dafür, „was unser Ort schaffen kann“, lobt Peter Benner. Der Vorsitzende des Rotenhainer Vereins „Historica Rotenhain“, der sich der Denkmal- und Kulturpflege verschrieben hat, trägt den Spitz-



Innenausbau: Selbstverständlich wurde in der Burg der heimische Rohstoff Holz auch als Baumaterial eingesetzt. Die Balken und Bretter von Lärche und Douglasie stellte „MANN Naturenergie“ den Ehrenamtlern für ihr Projekt zur Verfügung.

namen „Oberritter Pitter“. Das kommt nicht von ungefähr, sondern ist gerade deshalb so passend, weil sich Benner mit allem, was die Burg betrifft, am besten auskennt.

„Oberritter Pitter“ hat alle Fakten präsent, selbst über einzelne Ausgrabungsfunde, wie den alten Krug, der wegen seiner charakteristischen Bemalung der Zeit der sogenannten „Pingsdorfer Ware“ zugeordnet wird. Genauso weiß „Pitter“ alles zum aktuellen Geschehen rund um die Burg. Dort spielen sie in diesem Moment Ritter und Prinzessin, Stallknecht, Hofmagd und Zauberer, sind „live in einem Rollenspiel“, wie die Älteren der sich dort gerade tummelnden Kinder- und Jugendgruppe vom Zeltlagerplatz nebenan verraten – bevor sie wieder eintauchen in eine Welt von Phantasie, Abenteuer und Geschichte.

Sehr beliebt ist die Rekonstruktion der mittelalterlichen „Motte“ oder Turmhügelburg auch als annietbare Veranstaltungsstätte – sei es für Hochzeitsfeiern oder Managementseminare. Manche Kompatibilität wie ein Kruzifix aus der nahen Abtei Marienstatt findet sich in der Burg, die noch dazu über einen der schnellsten Internetzugänge Rotenhains verfügt, falls bei im Bauwerk stattfindenden Tagungen oder Ähnlichem eine Verbindung der „alten“ Burg zur modernen Außenwelt notwendig ist.

An der „Alten Burg“ ist „so ziemlich alles möglich“, unterstreicht Peter Benner, und wer selbst schon einmal dort war, weiß, dass das keineswegs übertrieben ist: Es gibt eine Menge Aktivitäten und Angebote, angefangen vom Brotbacken und Imkern bis zum sogenannten „Bauerndiplom“. Das können Gruppen hier ablegen, die sich einmal in der Beschwerlichkeit des täglichen (Über-)Lebens des Westerwälder Landwirts früherer Tage erproben wollen.

Nur gut, dass sich gerade mal einen Steinwurf von der Burg entfernt der gemütliche – und jeder Zeit anheimelnd warme – Gäste- und Wandertreff befindet und mit seinem charmant-rustikalen Holzambiente zu Einkehr, Stärkung sowie Übernachtungen einlädt. Ob müde Bauerndiplom-Ab solventen, Wanders- und Reiterleute oder Radler, Festgesellschaften oder Jugendgruppen: Hier ist bei wohliger Pellet-Wärme jeder richtig, der die Nähe zur Natur sucht und Westerwald pur genießen will.



Einkehr: Der Gäste- und Wandertreff bietet an der Burg Speis' und Trank sowie eine Herberge.

Von Atzelgift nach Australien

• Heimischer MANNschaft-Athlet Christian Geimer lässt sich von Verkehrsunfall nicht stoppen

Anfang September liegt der Mittelpunkt der Welt in Australien. Zumindest für Top-Triathleten, für die die Weltmeisterschaft „Ironman 70.3“ ein Saisonhöhepunkt ist. Für Christian Geimer, den Spitzensportler aus dem Team Triathlon Herren der „MANNschaft e.V.“, wäre Mooloolaba jedoch beinahe unerreichbar weit weg gewesen. Allerdings nicht wegen der mehr als 14.500 Kilometer Luftlinie, die den Austragungsort im australische Bundesstaat Queensland vom Westerwald trennen. Vielmehr hat ein Verkehrsunfall des Sportlers 2016er Planungen arg durcheinandergebracht.

Man weiß nicht recht, ob man Mitleid mit ihm haben oder eher die tiefe Bewunderung, die man zugleich empfindet, in den Vordergrund stellen sollte. Bewunderung dafür, wie scheinbar leicht Christian Geimer jenen Zwischenfall aus dem Juli nimmt, wie sehr er nach vorn und nicht so sehr auf seine Verletzungen blickt.

Die entstanden an jenem 9. Juli. Der aus Atzelgift kommende und unter der Woche in Köln studierende Wälder ist auf seiner Hausrunde unterwegs. „Normales Radtraining“, wie er heute beschreibt. Doch ein Auto nimmt ihm die Vorfahrt, nicht weit weg von daheim, fünf Kilometer vor Hachenburg. Die folgenschwere Kollision kann Geimer nicht verhindern: Kahnbeinbruch am rechten Arm, schwerste Prellungen von Kopf bis Fuß; noch jetzt sieht der Triathlet „ramponiert“ aus.

Was für den Sportler viel schwerer wog: Zu dem Zeitpunkt befand er sich optimal im Trainingsplan, den die Frankfurter Weltklasse-Triathletin Natascha Schmitt erstellt hat, wollte sich Ende Juli in Budapest für die Triathlon-Weltmeisterschaft 2017 qualifizieren. Daraus wurde wegen des Unfalls nichts, dabei hätte Christian Geimer, der im Jahr 850 Stunden Trainingszeit in seinen Sport investiert, beste Chancen gehabt, 2017 bei der WM starten zu dürfen: Schon einmal stand er am Start einer Weltmeisterschaft, in der Altersklassen-Nationalmannschaft; daneben konnte er viermal bei Europameisterschaften antreten! „Ich bin aktuell auf Platz vier der Weltrangliste in meiner Altersklasse, in Deutschland auf Platz eins“, sagt Geimer.

Die Sache mit der Alters-

klasse ist nicht ganz unwichtig: Mit seinen noch 23 Jahren ist Christian Geimer derzeit im Vorteil in seiner Gruppe der 18- bis 24-Jährigen. Bei der 2017er WM hätte er mit dann 24 zu den Äl-



Ziel: In Australien besteht der „Ironman 70.3“ aus 1,9 Kilometern Schwimmen, 90 Kilometern Radfahren plus 21 Kilometern Laufen. „Auf der Distanz starte ich meist“, verdeutlicht Christian Geimer. In der Liga, in der die „MANNschaft“ antritt, seien die Distanzen oft kürzer, um eine Attraktivitätssteigerung zu erzielen.

testen gehört. Anschließend muss er, nach seinem 2017er-Geburts-tag, in der nächsthöheren Klasse, der von 25 bis 29 Jahren, antreten und ist dann wieder „ganz jung“; was auf dem Papier erst einmal ein Nachteil ist.

Doch von all diesen nicht so erfreulichen Konsequenzen des Unfalls lässt sich Christian Geimer nicht runterziehen, scheint trotz des dicken Gips' am Arm bester Stimmung. Das ist eben das Bewundernswerte: Er nimmt den Zwischenfall als Hürde, wie sie Sportler immer wieder überwinden müssen, blickt nach vorn. Das passt ganz gut zur Philosophie von „MANN Naturenergie“. Denn bei Vorhaben des Unternehmens aus Langenbach gibt es ebenso immer einmal Hindernisse, die bezwungen werden wollen. Etwa, wenn Projekte mit ganz neuen, bislang unbekannten technischen Ansätzen verständlicherweise nicht gleich reibungslos ans Laufen zu bringen sind oder Genehmigungen für Windkraftanlagen und anderes mehr sich länger hinziehen als geplant.

„Deswegen war es auch eine Initiative von Markus Mann, das Projekt MANNschaft im Frühjahr 2015 starten zu lassen“, schildert Christian Geimer. „Es war das Ziel, ein Triathlon-Team aus jungen Leuten aufzubauen, die ihren Sport gerne hier im Westerwald betreiben, und dann mit einer guten Struktur nach oben zu kommen.“

Die von „MANN Naturenergie“ gesponsorte „MANNschaft“ ist ähnlich erfolgreich unterwegs wie der Einzelsportler Geimer. Denn direkt ging es aus der ersten Saison als Aufsteiger von der zweiten in die erste Landesliga. Nächstes Ziel seiner Truppe sei nun die Landesliga, so Triathlet Geimer. „Für die Mannschafts-rangliste werden jeweils fünf Starter eines Teams gemeinsam gewertet“, erläutert er die Regularien.

Seit 2003 ist Christian Geimer im Triathlon aktiv. Angefangen habe er den Sport „bedingt durch die Familie“, wie er schmunzelt. Sein Vater ist ebenfalls Triathlet, „ich habe ihn früh mit dem Rad begleitet“. Sein erster Verein war der DJK Marienstatt. „Da gab es immer Vorbilder“, erinnert sich der junge Atzelgitter. Deren gute Ergebnisse hätten ihn motiviert.



Genesung: In seine Helfer der Physiotherapie Schilling aus Gebhardshain hat Christian Geimer große Hoffnung gesetzt: „Da werde ich durch die Therapie relativ schnell wieder fit“, wünscht er sich.

Und so stand Christian Geimer, der in Köln gerade seinen Betriebswirt im Möbel-Bereich „baut“, einst beim heimischen Mörsbach-Triathlon am Start seines ersten große Wettbewerbs. Der „MörsbachMAN“, wie der Wettkampf offiziell heißt, sei immer noch sehr familiär, freut sich Christian Geimer: „Das ist toll, auch hinterher. Da sitzt man zusammen und grillt oder trinkt ge-

meinsam ein Bier.“

Weil es sein erster großer Einsatz war und zudem diese besondere Atmosphäre herrscht, startet Christian Geimer bis heute jedes Jahr beim Mörsbach-Triathlon, auch wenn er sonst bis ins eingangs erwähnte, so weit entfernte Australien blickt. Nur dieses Jahr wurde im August aus dem Start nichts – wegen des Unfalls.

Uwe Schmalenbach

Spenden lassen in Peru die Sicheln sausen

Es geht voran: Als die „Wälder Energiezeitung“ im Herbst letzten Jahres über das Schulprojekt der Stiftung „FLY & HELP“ im peruanischen Alto Tiwinza berichtete, war dort noch nichts Neues zu sehen. Dafür, dass jetzt bereits Arbeiter vor Ort loslegen, sorgt finanzielle Hilfe aus Langenbach.

„Am 11. Juli wurde mit den Ausgrabungen für die Fundamentlegung der Schule begonnen“, berichtet Silanca Weihmann, Pressesprecherin von „FLY & HELP“. Ein Neubau war bitter nötig, ist das alte Unterrichtsgebäude doch einsturzgefährdet gewesen! Massive Erdbeben, verursacht vor allem durch rück-

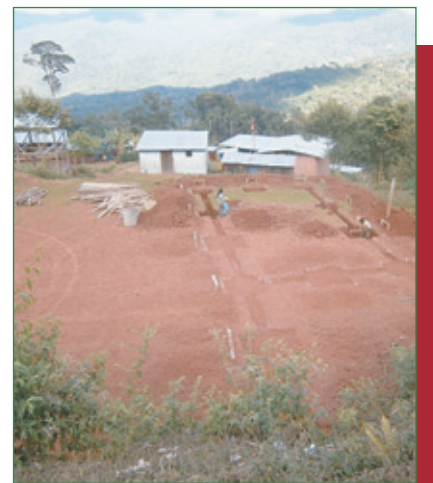
sichtslose Waldrodungen, hatten die tragenden Elemente des Baus erheblich geschwächt. Die sanitären Anlagen befanden sich zudem in mitleiderregendem Zustand.

Trotzdem besuchten weiterhin 35 Jungen und Mädchen die Grundschule im tiefsten Hinterland der Provinz Satipo, wollten sich die Chance auf Bildung nicht entgehen lassen. Die Westerwälder Stiftung „FLY & HELP“ konnte die Erneuerung der Lernstätte initiieren. Dazu trug die Familie Mann bei, die das Unterfangen nicht nur selbst unterstützte, sondern im Rahmen ihrer großen Jubiläumsfeier 2015 zur Spende aufrief, woraufhin die Gäste satte 10.000 Euro beisteuerten.



Start: Bauarbeiter haben in Alto Tiwinza im Juli mit Ausgrabungen begonnen.

Nachdem die Kinder der bitterarmen Region lang auf einen sicheren Klassenraum warten mussten – unter anderem hatten Starkregenfälle zur Bauverzögerung geführt –, sind nun die Arbeiten in vollem Gange. Neben den Ausgrabungen wurde bereits mit der Anlegung eines Schulgartens begonnen. „Dort wachsen Salate, Radieschen, Zwiebeln, und andere Gemüsesorten, die zur Zubereitung von Schülermahlzeiten verwendet werden. Auch werden die Schüler in der Pflege des Gartens unterrichtet“, berichtet Silanca Weihmann. Man sieht: Die milden Gaben der Familie Mann und nicht zuletzt ihrer Kunden und Festgäste tragen im wahrsten Sinne des Wortes Früchte.



Hochland: Hier, an der Andenkette, finden Schulkinder bald einen sicheren Lernort.

„Täglich kommen neue Ideen“

• Nicht sägefähiges Holz länger nutzbar machen: in Langenbach hat man die Lösung und spart dabei CO₂

Die Region stärken und die Umwelt schonen: das sind zwei der wichtigsten Ziele, die die Firmengruppe MANN verfolgt. Ein Projekt, das beides vereint und dabei noch wirtschaftlich viel bringt, ist das neue SEO-Sägewerk. Was sich hinter den drei Buchstaben verbirgt? Eine Anlage zur „stofflich energetischen Optimierung von bislang nicht sägefähig geltendem Rundholz“. Und dahinter wiederum steckt eine nie dagewesene Konstruktion, „made in Langenbach“.

Wie heißt es so schön? „Alle sagten, es geht nicht, bis einer kam und es einfach machte.“ Ein Spruch, der auf die gesamte Unternehmensphilosophie Markus Manns ebenso zutreffen mag wie auf die SEO-Anlage, zu deren Bau auf dem Langenbacher Firmengelände jüngst der erste Spatenstich erfolgte. Wobei, „einfach“ ist sicher nicht vieles an der Konstruktion eines komplett neuartigen Sägewerks!

Daniel Rahn, Projekt-Ingenieur bei MANN, hat sich der anspruchsvollen Aufgabe gestellt, „vorhandene Techniken in einer neuen Konzeptionierung aneinander zu reihen“, wie es im Bauantrag heißt. „Das ist total herausfordernd, genau mein Ding!“, freut sich Rahn. Neben ihm und Geschäftsführer Markus Mann seien etwa die Bereichsleiter und Prokurist Jörg Thielmann in das Projekt eingebunden; letzterer, „um zu prüfen, ob finanziell auch tragbar ist, was der Ingenieur und sein Chef aufs Zeichenbrett bringen“, schmunzelt Daniel Rahn. Die exakten Schritte, um das „bislang nicht sägefähig geltende Rundholz“ nun „stofflich energetisch zu optimieren“, sind natürlich streng gehütetes Betriebsgeheimnis – gerade bei einem so einzigartigen Unterfangen durchaus verständlich.

Umso mehr lässt sich zum Nutzen sagen, den die SEO-Anlage für Umwelt, Region und nicht zuletzt ihren Betreiber selbst bietet. Dazu muss man zunächst einmal wissen, was nicht sägefähiges Holz überhaupt ist. Die Sägeindustrie benötigt sogenanntes „flüssig gewachsenes Holz“, was auf einen Stamm zutrifft, der möglichst gerade gewachsen ist und nur wenige Äste aufweist. Solches Holz, das zudem keine Faulstellen oder sonstige Makel zeigt und sich als Furnierholz eignet, wird der Güteklasse A zugeteilt. B-Holz

ist von normaler Qualität, besitzt wenige Äste und/oder eine geringe Krümmung und lässt sich als typisches Bauholz verwenden. C-Holz weist bereits zahlreiche „Mängel“ auf, man kann es aber gewerblich und in Teilen noch als Bauholz nutzen. Von geringster Güte ist Holz der Kategorie D. Es ist faul und krank, oft extrem gekrümmt, mit dicken Ausbuchtungen versehen und mit zwei bis 2,5 Metern verhältnismäßig kurz, sodass es als nicht sägefähig gilt. Daher wandert es zumeist in die Brennstoffproduktion, wird also verfeuert.

Zweck der neuen SEO-Anlage in Langenbach ist es nun, eben diese minderwertige Holzklasse

ger Qualität überdauert sechs Jahre länger (der durchschnittlichen Lebenszeit einer Palette entsprechend), anstatt vom Wald direkt in den Hacksler zu gelangen. „Kaskadennutzung“ nennen die Fachleute eine solche besonders nachhaltige Verfahrensweise, in der ein und derselbe Rohstoff mehrere Verwertungsstufen durchläuft: im Falle des D-Holzes zunächst stofflich als Palette, dann später energetisch zum Beispiel als Brennstoff in einem Biomasse-Heizkraftwerk.

Hinzu kommt, dass Paletten normalerweise aus dem höherwertigen C-Holz gefertigt werden. Verwendet man aber dafür nun D-Holz, kann entsprechend viel C-Holz eingespart werden. Dieses nicht gefällte Holz verbleibt somit mindestens sechs Jahre länger – nämlich so lange, wie die D-Holz-Palette im Umlauf ist – im Wald, was über diesen Zeitraum eine CO₂-Einsparung von 120 Kilogramm pro Tonne Holz bedeutet.

Die größte Kohlenstoffdioxid-Ersparnis ermöglicht das neue Sägewerk mittels effizienterer Transportwege. MANN kann das aus D-Ware entstehende Ver-



Baubeginn: Das Tiefbauunternehmen Reuscher aus Rennerod hat den Auftrag erhalten. Gemeinsam haben Markus Mann, Daniel Rahn, Joachim Reuscher, Marcel Funke (bei Reuscher für Vermessung zuständig), Oliver Schmidt, der bei Reuscher die Bauleitung übernimmt, und Thomas Mann (von links) nun die Arbeiten für das SEO-Sägewerk gestartet.

beiden genannten Logistikkvorteilen, wurde eine CO₂-Gesamtvermeidung von 2.143 Tonnen im ersten Betriebsjahr der Anlage berechnet.

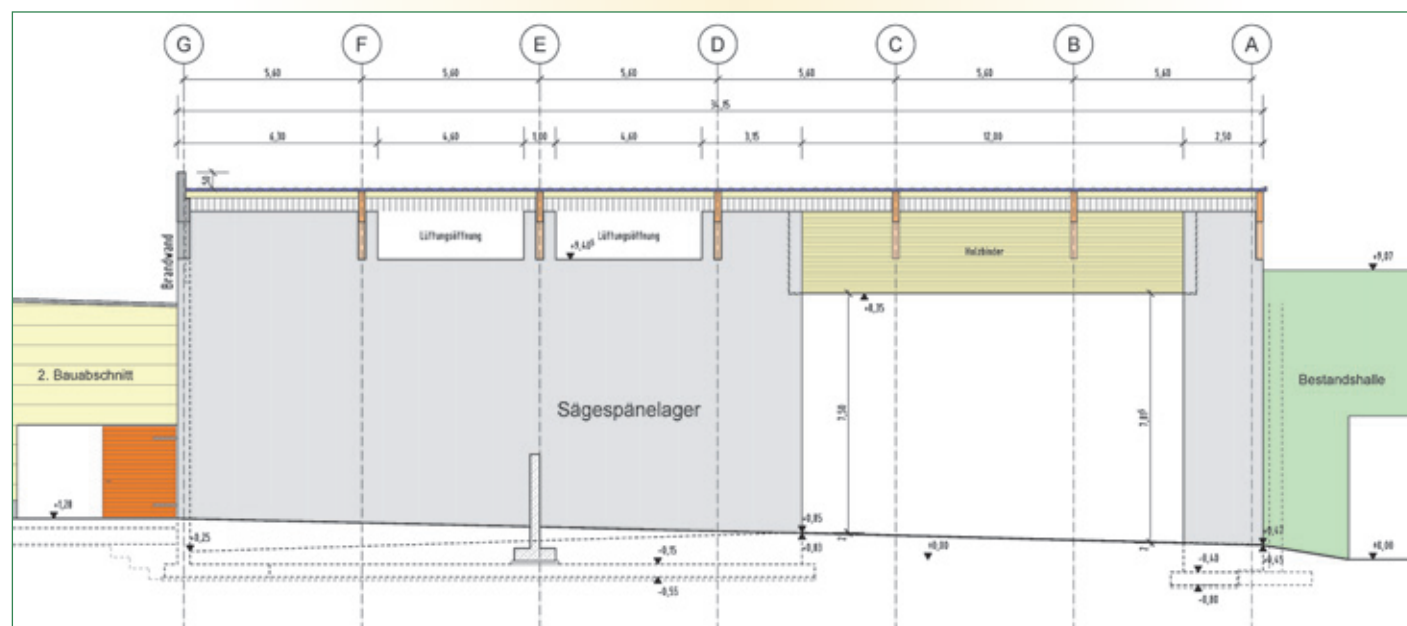
Dabei aber soll es nicht bleiben: Ab dem dritten Jahr wird der Logistikbereich eine Einsparung

schläge und somit Kosten für den Waldbesitzer entfallen hierdurch.

Wenn man sich als Unternehmer überlegt, was der Region guttut, dann ist die Schaffung von Arbeitsplätzen zu berücksichtigen. Wird die neue Anlage bis 2019 zum Zwei-Schicht-Betrieb ausgebaut, bietet sie zwölf Menschen einen neuen Job. „Im Energiesektor beschäftigen wir dann etwas mehr als 50 Mitarbeiter. Weitere 50 Mitarbeiter finden am Standort Langenbach bei meinem Bruder Thomas Mann in der Spedition Beschäftigung und arbeiten eng verzahnt mit dem Energiesektor“, betont Markus Mann.

Die Umsetzung eines nie dagewesenen Vorhabens gelingt naturgemäß nicht zum Nulltarif: Die Eigeninvestition in die SEO-Anlage wird mit circa 7,5 Millionen Euro beziffert. Markus Mann erläutert: „Durch das neue SEO-Projekt erhöht sich der Rohstoffeinkauf bei den Waldbesitzern um jährlich 5,6 Millionen auf 8,9 Millionen Euro und die Bruttowertschöpfung des Werkes um 2,1 Millionen.“ Somit werde ein Gesamtumsatz aus dem Werk in Langenbach in Höhe von circa 15,7 Millionen Euro generiert und in der Region umgesetzt. Etwa indem mit Waldbesitzern der Umgebung statt mit baltischen oder russischen Handel betrieben wird oder indem Arbeitslöhne vor Ort gezahlt werden anstatt in weiter Ferne. „Ein Paradebeispiel für heimische und nachhaltige Rohstoffnutzung sowie die Reduzierung von Importabhängigkeit“, ist Firmenchef Mann stolz auf das Pionier-Projekt.

Die Initialzündung erfuhr das Vorhaben SEO-Anlage durch einen Besuch der Langenbacher in einem Sägewerk in der Bretagne. „Dort wurden aus völlig krummen Kiefern gerade Bretter geschnitten. Aus so mangelhaftem Holz noch solche ‚Filetstücke‘ zu bekommen, hat uns beeindruckt“, erinnert sich Daniel Rahn. Von der damals entstehenden Idee für Langenbach bis zum Baubeginn brauchte es zwei Jahre. Und obwohl aktuell schon Tiefbauarbeiten erledigt werden und man Mitte nächsten Jahres mit der Inbetriebnahme rechnet, „wächst das Projekt immer mit, kommen täglich neue Ideen“, verrät Ingenieur Rahn. Wie das eben so ist, wenn kreative Köpfe ein völlig neuartiges Konstrukt erdenken – und schließlich mit Leben füllen.



Plan: Ingenieur Daniel Rahn muss sich täglich mit einer Menge Zeichnungen beschäftigen, die einen Eindruck geben, wie der Bau einmal aussehen wird.

so zu sortieren und aufzubereiten, dass ein möglichst hoher Anteil stofflich genutzt werden kann – also nicht als Brennmaterial, sondern etwa in Form von Verpackungsholz oder in Form einer Europalette. Durch diese Verwendung wird der Lebenszyklus des nachwachsenden Naturrohstoffes verlängert: Ein Stamm von gerin-

packungsholz an den lokalen Palettenproduzenten verkaufen, der seinen Rohstoffbedarf bislang im fernen Baltikum und Russland deckt. Fast 1,3 Millionen Kilometer LKW-Transportwege fallen damit weg! Wenn man von 60 Gramm CO₂ pro Tonne und Kilometer ausgeht, ergibt sich dadurch eine Reduktion um knapp 1.943 Tonnen des umweltschädlichen Treibhausgases pro Jahr. 1,3 Millionen LKW-Kilometer spart das Werk im Ein-Schichtbetrieb. Spätestens ab Sommer 2018 soll die Produktion auf Zwei-Schichtbetrieb umgestellt werden. Somit verdoppelt sich die Einsparung für Mensch und Umwelt noch.

Ein weiterer positiver ökologischer wie ökonomischer Effekt des neuen Werkes ist die dann bedeutend geringere Menge an benötigten Sägespänen von außerhalb. „Mit dem neuen SEO-Werk werden wir nicht nur unser Produktsortiment und die Fertigungstiefe erweitern, sondern auch erheblich den Transport von Sägespänen zum Werk in Langenbach reduzieren. Die Späne und Hackschnitzel sind dann ganz einfach vor Ort“, betont Markus Mann. Hier ergibt sich eine weitere CO₂-Einsparung von rund 200 Tonnen allein im ersten Betriebsjahr. Ausgehend von den

von sage und schreibe 4.287 Tonnen Kohlenstoffdioxid einbringen. Damit neutralisiert das innovative Sägewerk dann pro Tag mit circa 11,7 Tonnen ziemlich genau den CO₂-Fußabdruck, den ein Deutscher (je nach Quelle elf bis zwölf Tonnen) durchschnittlich in einem ganzen Jahr hinterlässt! Oder anders herum gerechnet: Pro Jahr wird durch das Sägewerk so viel CO₂ eingespart, wie eine Großstadt wie Würzburg mit rund 127.000 Einwohnern am Tag in die Luft pustet. Das Projekt ist somit ein Musterbeispiel für heimische Wertschöpfung, die Ökologie und Ökonomie in Einklang bringt.

Insbesondere die heimischen Forstbetriebe profitieren überdies: Mussten Fuhrunternehmen bislang mehrmals die gleiche Forststraße passieren, um nacheinander unterschiedliche Holzqualitäten abzuholen, können nun gemischte Sortimente gemeinsam abtransportiert werden. Denn am Standort der SEO-Anlage kann „flüssig gewachsenes“ Holz auf demselben Sortierstrang angeliefert werden wie D-Ware und reines Energieholz. Alles findet irgendwo Verwendung: ob in der Profiler- und Sägelinie, dem Pelletwerk oder im Biomasse-Heizkraftwerk. Minderfrachtzu-



Rohstoff: Eine Besuchergruppe zwischen Sägespänen und Baumstämmen, also Holz in verschiedener Form: Schon immer wurde bei „MANN Naturenergie“ der nachwachsende Rohstoff aus der Region verarbeitet. Durch das Sägewerk wird dessen Nutzungsmöglichkeit verbreitert.

Ihr Energieversorger aus dem Westerwald für Strom und Pellets!

Ab jetzt auch
günstige Stromtarife für
**Nachtspeicher &
Wärmepumpen**
auch für Gewerbekunden

Wir sind für Sie da!



Mehr als 50.000
zufriedene Verbraucher.

MANN STROM

Der Ökostromanbieter aus dem Westerwald

MANNStrom und Westerwälder Holzpellets
gehören zur Firmengruppe MANN.

Rufen Sie uns an, wir
freuen uns auf Sie!

Ihre Strom-Berater:

☎ 02661 6262 60
www.mannstrom.de

Ihre Pellet-Berater:

☎ 02661 6262 32
www.ww-holzpellets.de



Westerwälder

HOLZ PELLETS

Energie, die nicht die Welt kostet.

MANN STROM

Jetzt wechseln und
Bonus* kassieren.

25 €

Rufen Sie uns an oder senden Sie uns den
Gutschein per Post. Gutschein-Code: **MANN2516**

* Beim Wechsel zu MANNStrom bis zum 31.12.2016 erhalten
Sie 25 € Bonus auf Ihr Kundenkonto gutgeschrieben.
Pro Abnahmestelle kann nur ein Gutschein verwendet werden.



Westerwälder
HOLZ PELLETS
Energie, die nicht die Welt kostet.

**3 Säcke Holzpellets gratis
beim Kauf einer Palette Sackware***

*Angebot gültig bis zum 31.12.2016 bei Kauf und
Abholung in Langenbach sowie bei teilnehmenden
Stützpunkthändlern gegen Vorlage dieses Gutscheins.
(Palette = 975 kg bzw. 65 Säcke)

**Gutschein für 1 x
Baumschnitt-Verwertung**

*Gültig bis zum 31.12.2016 vor Ort in
Langenbach gegen Vorlage dieses Gutscheins.
(Maximalvolumen: ein großer PKW-Anhänger)
Öffnungszeiten Mo - Fr: 7-18 Uhr, Sa 7.30 - 12 Uhr.



Firmengruppe MANN, Schulweg 8-14, 57520 Langenbach